

Einleitung

Im Jahr 2020 wurde der Begriff ›Roboter‹ 100 Jahre alt. Die Vision eines menschenähnlichen und doch von Unvollkommenheit befreiten Wesens, von der Menschheit geschaffen, um von ihr besessen und kontrolliert zu werden, fasziniert und schaudert uns heute noch gleichermaßen wie 1920, als der *Roboter* in Karel Čapeks Schauspiel *Rossum's Universal Robots* (*R. U. R.*) seine erstmalige Erwähnung fand. Damals wie heute stellt sich die Frage, wie Roboter die Gesellschaft zum Guten und zum Schlechten verändern können. Doch was damals noch Science-Fiction war, daran wird heute, über 100 Jahre später, emsig Forschung betrieben. Das gesellschaftliche Interesse an künstlicher Intelligenz – sei sie körperlos in Form einer Software, wie zum Beispiel *Chatbots*, oder gekoppelt an menschenähnlich agierende Maschinen, den Robotern – steigt seit den 2010er Jahren rasant (vgl. DWDS, 2021b).¹ Wissenschaft, Industrie, Medien, Kunst und selbst die Sexindustrie greifen diesen Zukunftstrend auf.

So werden seit wenigen Jahren auch *Sexroboter* in Form von Silikonpuppen mit künstlicher Intelligenz entwickelt und vertrieben. Doch bislang gibt es kaum wissenschaftliche Erkenntnisse dazu, wie verbreitet solche Roboter bereits sind, wer eigentlich ihre Nutzer:innen sind und welche Motivation dahinter steht, sich für eine:n künstliche:n Geliebte:n zu entscheiden. Einen seltenen und intimen Einblick in eine parasoziale romantische Beziehung zu einem Sexroboter gibt die Regisseurin Isa Willinger in ihrem preisgekrönten Dokumentarfilm *Hi, AI* (2019). In diesem porträtiert sie

1 Auf der Grundlage von Inhalten einer Vielzahl bedeutender überregional verbreiteter Tages- und Wochenzeitungen ab 1945 generiert das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS) Wortverlaufskurven. Für die Verwendung des Begriffs ›künstliche Intelligenz‹ verzeichnet die DWDS-Wortverlaufskurve eine exponentielle Zunahme seit dem Jahr 2012.

unter anderem die Begegnung und Interaktion eines einsamen US-Amerikaners mit seinem neu erworbenen Sexroboter. Gleichwohl können ihr Protagonist und seine Motive nur als ein Beispiel dienen. Über dieses berührende wie auch stereotype Beispiel hinaus sind viele weitere, ganz unterschiedliche Nutzungsmotive und Interaktionsszenarien denkbar. Aufgrund der vermutlich noch sehr geringen Anzahl bereits existierender Nutzer:innen von Sexrobotern stellt sich die Frage, wie die zukünftige Zielgruppe von Sexrobotern tatsächlich aussehen wird. Lässt sie sich auf die stereotype Vorstellung des häufig herangezogenen einsamen, bindungsängstlichen, sexuell deprivierten oder Frauen degradierenden heterosexuellen Mannes reduzieren oder können hingegen auch andere Personengruppen ausgemacht werden und weitere, bisher nur ungenügend in Betracht gezogene Motive und Einsatzbereiche ein Interesse an Sexrobotern begründen? Diesen und weiteren Fragen soll sich das vorliegende Buch mitsamt seiner porträtierten Studie aus einer empirischen Perspektive annähern.

Als akademisches Forschungsthema sind Sexroboter an den meisten europäischen Universitäten bislang eher unerwünscht. Viele Wissenschaftler:innen möchten mit dem Thema nicht in Verbindung gebracht werden, wie Oliver Bendel, Professor für Maschinenethik und Herausgeber des 2020 erschienenen Bandes *Maschinenliebe: Liebespuppen und Sexroboter aus technischer, psychologischer und philosophischer Perspektive* zu berichten weiß (Bendel, 2020, S. V; Bendel im Interview mit Davis, 2018). Umso erfreuter war ich daher, dass mein Forschungsprojekt an der Hochschule Merseburg von den Professor:innen Konrad Weller, Maika Böhm und Heinz-Jürgen Voß des Masterstudiengangs Angewandte Sexualwissenschaft mit viel Offenheit und Interesse begrüßt und ich in meinem Vorhaben von ihnen ermutigt und unterstützt wurde.

In Form einer explorativen Studie wurden bislang nicht oder nur ansatzweise aufgegriffene Fragestellungen zur aktuellen Präsenz und zur Wahrnehmung von Sexrobotern untersucht, aber auch das Interesse an ihnen, die Motive für dieses Interesse sowie die gewünschte Nutzung und Beschaffenheit von Sexrobotern. Ebenso wurden sexualdemografische und weitere sexualitäts- und partnerschaftsbezogene Aspekte aufgegriffen und deren Bedeutung für das Interesse an Sexrobotern analysiert.

Aufgrund des explorativen Charakters der Studie und vor dem Hintergrund mangelnder sexualpsychologischer Forschung in dem Themenbereich war es das Anliegen des Forschungsprojekts, auf Grundlage einer breit aufgestellten empirischen Basis zu neuen Erkenntnissen beizutragen

und damit Anregungen für weitergehende, spezifischere Forschungsunternehmungen zu geben. Die Studie hat zum Ziel, Anstöße dafür zu schaffen, die als männerzentriert und häufig auch als frauenverachtend wahrgenommene Sexroboter-Entwicklung zu überwinden, indem sie die aktuell fokussierte Zielgruppe der Sexroboter-Industrie kritisch hinterfragt, neue und alternative Zielgruppen und Nutzungsszenarien in den Blick nimmt und damit schließlich auch einen Beitrag dazu leistet, den öffentlichen Technikdiskurs mitzugestalten und weiter anzuregen.

Eine erwähnenswerte Besonderheit der vorliegenden Arbeit – da leider auch in der empirischen Sexualforschung noch selten zu beobachten – ist die Einnahme einer Perspektive jenseits eines cis-binären Geschlechtsverständnisses (männlich vs. weiblich). So wurden auch trans* und inter* Personen befragt und in den Analysen berücksichtigt.

Ähnlich wie in den universitären Forschungseinrichtungen vermutet Bendel auch in der allgemeinen Bevölkerung eine überwiegende Ablehnung, sich mit Sexrobotern zu befassen und Studienteilnehmer:innen hierzu zu rekrutieren (Bendel, 2020, S. V; Bendel im Interview mit Davis, 2018). Ohnehin sehen sich Befragungen zur Sexualität häufig mit Herausforderungen konfrontiert, Studienteilnehmer:innen zu gewinnen, da sie besonders sensible Daten erfassen – insbesondere innerhalb der deutschen Bevölkerung (vgl. Matthiesen et al., 2018). Vor diesen Hintergründen wurden Zugangsweg, Zielgruppe und Befragungssetting so gewählt, dass eine möglichst große Stichprobe erreicht werden konnte. Mit Unterstützung von Poppen.de, einem der größten und ältesten Adult-Online-Dating-Portale im deutschsprachigen Raum, konnte die Befragung mit dem Titel »Sexroboter 2020 – Faszination oder Ablehnung?« unter den Mitgliedern des Portals durchgeführt werden. Angaben von insgesamt 4.221 cis Frauen, cis Männern, Trans* und Inter* konnten für die Studie ausgewertet werden.

Das vorliegende Buch beinhaltet eine theoretische Heranführung an das Thema Sexroboter und daran anschließend die Vorstellung der hierzu durchgeführten empirischen Studie. Kapitel 1 widmet sich dem Stellenwert von Sexrobotern in der derzeitigen Sextoy-Industrie und liefert einen kurzen Abriss hinsichtlich der Vorstellungen, Einstellungen und Spekulationen zu Sexrobotern und zur vermeintlichen Zielgruppe von ihnen, die in der medialen und wissenschaftlichen Debatte zu verzeichnen sind. Ethisch-philosophische Diskurse zu Sexrobotern könnten eine eigene Forschungsarbeit füllen, sodass sie hier nur teilweise und kurz angerissen werden. Es

sei jedoch auf die beiden umfassenden Aufsatzsammlungen *Robot sex: Social and ethical implications* von Danaher und McArthur (2017) und *Maschinenliebe* von Bendel (2020) verwiesen.

Kapitel 2 beschäftigt sich mit der Kontextualisierung des Begriffs ›Sexroboter‹ innerhalb der verschiedenen Roboter-Konzepte sowie mit dessen Bedeutungen und deren Abgrenzungen voneinander. Es erörtert, was aktuell zumeist unter einem Sexroboter verstanden wird.

In Kapitel 3 wird ein Einblick in die Beschaffenheit, Ausstattung und Funktionsweisen von Sexpuppen und Sexrobotern sowie in den gegenwärtigen Markt dieser Sextoys gegeben. Das Kapitel endet mit einem Ausblick auf zukünftige Entwicklungen und Entwicklungschancen von Sexrobotern.

Der theoretische Teil schließt in Kapitel 4 mit einem Überblick über den derzeitigen Forschungsstand zu ausgewählten, für die Arbeit relevanten Fragestellungen ab. Er ist so strukturiert, dass sich die im nachfolgenden Kapitel präsentierten Forschungsfragen der Studie direkt daraus ableiten lassen.

In Kapitel 5 werden die Forschungsfragen formuliert, bevor nachfolgend Methoden (Kapitel 6) und empirische Ergebnisse (Kapitel 7) vorgestellt werden und ihre Diskussion (Kapitel 8) erfolgt.

Abschließend folgen in Kapitel 9 eine Zusammenfassung der zentralen Befunde sowie Schlussfolgerungen. Die Studie wird kritisch reflektiert und es werden ihre Limitationen aufgezeigt.

Zur geschlechtlichen Vielfalt in diesem Band

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde geschlechtliche Vielfalt anerkannt und repräsentiert. Personen, die sich in den binären Geschlechterkategorien ›(cis-)männlich‹ oder ›(cis-)weiblich‹ nicht wiederfinden, wurden in der Studie berücksichtigt. Sie wurden, wo bekannt und inhaltlich relevant, mit den Bezeichnungen ›Trans*‹² bzw. ›Inter*‹³ beschrieben.

- 2 ›Trans*‹ ist ein Oberbegriff für Menschen, die sich nicht, nicht vollständig oder nicht immer mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Er beschreibt somit eine Vielzahl von geschlechtlichen Selbstverständnissen, Geschlechtsrepräsentationen und Körperlichkeiten. So steht Trans* für transgender, transsexuell, trans Mann, trans Frau, nichtbinär, agender, genderfluid usw. Das Sternchen ist ein Platzhalter für beliebige Endungen und Selbstbezeichnungen (vgl. Queer Leben, o. J.).
- 3 ›Inter*‹ ist ein Oberbegriff für Menschen, deren genetische, hormonelle oder körperliche Merkmale weder ausschließlich männlich noch ausschließlich weiblich sind, sondern

Personen, die sich geschlechtlich der binären Mehrheitsgesellschaft zuordnen, werden in diesen Fällen mit dem Adjektiv bzw. Präfix ›cis‹⁴ hervorgehoben (z. B. ›cis Mann‹ bzw. ›cis-männlich‹). Sollte keine dieser näheren Bezeichnungen anhängen, bedeutet dies im Umkehrschluss, dass eine Differenzierung entweder nicht vorgenommen wurde oder nicht bekannt ist, ob eine Differenzierung vorgenommen wurde (z. B. bei der Zitation von Studien oder anderer Literatur) oder aber, dass eine Differenzierung in dem betreffenden Kontext nicht relevant ist und daher sowohl cis als auch trans* und inter* Personen gemeint sind.

Sofern eine Personengruppe unabhängig vom Geschlecht bezeichnet werden sollte, wurde auf die maskuline Form (z. B. ›Studienteilnehmer‹) verzichtet und stattdessen ein Gender-Doppelpunkt (z. B. ›Studienteilnehmer:innen‹) verwendet, um geschlechtliche Vielfalt sichtbar zu machen und den Lesefluss dennoch nicht zu beeinträchtigen.

gleichzeitig typisch für beide oder nicht eindeutig als eines von beiden definiert sind. Er beschreibt eine Vielzahl intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten und steht für intergeschlechtliche bzw. intersexuelle Menschen, Hermaphroditen, Zwitter und Herms usw. Inter* kann auch eine Geschlechtsidentität ausdrücken, muss aber nicht. Inter* können auch eine männliche, weibliche oder trans* Identität haben. Das Sternchen ist ein Platzhalter für beliebige Endungen und Selbstbezeichnungen (vgl. Queer Leben, o. J.).

- 4 ›Cis‹ steht für Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen binären Körpergeschlecht zusammenfällt. Das Adjektiv drückt somit das Pendant zu ›trans*‹ aus und bezeichnet damit die geschlechtliche Mehrheitsgesellschaft (vgl. Sigusch, 2013, S. 244).

